

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 36

**Artikel:** Der Schafscheid in Riffenmatt  
**Autor:** Senn, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754844>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Schafherde unterwegs von einer Alpe im Gantgröblich nach Riffenmatt. Es ist eine kleine Herde. Große Schafherden in den Schweizer Alpen sind selten geworden. Noch vor 25 Jahren gab es Herden bis 300 Stück, die nach der Stimmung zum Schafschheid nach Riffenmatt kamen.



„Ich nehme wie früher, viel Vieh Annehmlich und immer weniger Schaf“, sagt diese Riffenmatt Frau.



Blick auf Riffenmatt und den Markt am Tage des Schafschheid. Die volle, wenige Bestellungen, die kaum ohne Hühner zähl, in für zwei Tage der neuen Jahreszeit geworden. Treffpunkt der Hirten, Metzger, Marktbesitzer - vom „billigen Jakob“ bis zum Großhändler.

# Der Schafschheid in Riffenmatt

VON EMIL BALMER • AUFNAHMEN VON PAUL SEHN



Bild links: In Riffenmatt angekommen, werden die Schafe in Umzäunungen getrieben und hier von ihren Besitzern ausgesucht und in Empfang genommen.

Hoch: Für zwei Tage ist das Lammchen die Ten nahe Stunden langen Weg von der Alpe nach Riffenmatt hat es auf den Schützen seinen Hirten zurückgelassen.



Am ersten Donnerstag im September findet der Schafschheid in Riffenmatt, einem kleinen Dorfe am Fuß der Pfide oder der Egg, statt. Es ist ein uralter, urwäldiger Brauch, seit mit dem Volk und dem Guggibergland verwachsen. An diesen Tage kommen die Schafe von sämtlichen Alpen des Gantgröblich hinab ins Tal, geführt von den Hirten und den Schäferhunden. Früher waren es fünf- und sechszehner — heute sind es bedauerlich weniger. Aber noch immer ist es ein unvergesslicher Anblick, wenn die ungeheuren Schafherden den Berg hinabkommen, wenn die Morgenröte auf die wolgigen Leiber schaut und flimmert und wenn es auf- und niederwallt — wie ein großes, welliges Meer! — Auf dem sogenannten Riffenmatt, einer abhellen Wiese, im Schatten von zwei wundervollen alten Lindenbäumen, werden die Schafe in die verschiedenen eingezäunten Abteilungen (Firsche) geführt. Jeder Hirte hat für seine Schafe einen eigenen Firsch. Hier werden die Schafe nun ausgeschieden, d. h. ihren Eigentümern zurückgegeben. Das ist manchmal eine ganz kurzge Saube. Wohl erblickt jeder Tier, wenn es im Frühlung dem Adler übergeben wird, ein Brill (holzernes Bretchen) an den Hals, mit dem eingestrichelten Buchstaben des Eigentümers; dazu noch ein besonderes Zeichen im Ohr. Aber das nützt zuweilen alles nichts: das Brill kann verloren gehen und das Ohrzeichen kann verwischen. — Und wenn ein Schäfer in einem steilen Gratz abstrahlt! — Dann muß er der Hirte suchen und den Besitzer am Schafschheid das Brill und das linke Ohr bringen als Beweis. Voller Ungeduld rufen sich deshalb die Bauern und Bäuerlein vor den Firschen und suchen ihre Tiere. Gleichzeitig erdbeben aber auch die Metzger und Viehhändler von weit und breit, denn mit dem Schafschheid wird auch ein Markt verbunden.

Der erste Donnerstag im Herbstmonat ist der höchste Tag für das Guggiberg. Da läuft das letzte Bein hinauf nach Riffenmatt. Und wer keine Schafe zu holen hat, der geht hinauf, um zu kaufen, um jemand zu treffen, um wieder einmal lustig zu sein! „All Licht, wo Chini hat, nähme sie mit — a wie e kener hat, da tuet er e no entlebe für di Tag!“ So sagt mit Recht der Volksmund. Zwei Tage dauert gewöhnlich das Fest, und die zwei Gasthäuser in Riffenmatt haben wochentag vorher alles „schmarrt“ (vorbereitet). — Kopf an Kopf sitzen da die Leute an langen Tischen und essen und trinken. Mand schöne Frauen und Metzgersicht nicht nur da in den Reihen, und hier und dort leuchtet ein schönes weißes Hemd aus einem dunkelblauen Kittelbräunchen hervor. — Geislerparaden vom Rindberg, Hindergerger-Hirte, Stube vom Gantgröblich, Chieger aus em Guggiberg, Pure vom Land uic, vo Chini, vom Seftig, am, wo Mechlele u so vo wätere, alle dwerle u bodet da binendand. U di ganze git es wundersöns Bild vom Birner Purrevöcht! So vil parant Cheri u Freud u wurdige Gesicht chunnt da näme, es lue e Pracht!



Auch für die Riffenmatt Baben ist der Schafschheid das große Ereignis des Jahres.



Wenn die materielle Angelegenheiten zwischen Bauern und Hirten geregelt sind, da heißt es, der Adler vom Schafschheid für die Sommerzug der Tiere auslöset ist, findet unter den Hirten selbst eine Konkurrenz im Firschenfeld statt. Mit langen Hirsenschnellen wird die drufflos geküßt, wie im Firschenfeld. Aber auf den Knall allein kommt es nicht an. Gleichzeitiger Tag, eigener Schwung und manche andere Firschenfeld werden bitermittlung, des Tages in Rechnung gezogen.